

sie im nahen Flachsee ihren Durst löschen wollten. – Bald naht sich auch schon ein junges Tier. Gerade als es das Ufer erreicht, fährt ihm ein Speer durch die verhältnismäßig dünne Brusthaut, und lautes Geheul der Jäger treibt das todwunde Opfer in den See, in dessen Kalkschlamm es versinkt und verendet. Nun stürzen sich halbnaakte Menschen, Feuersteinmesser zwischen den Zähnen, in den See, klettern auf den Tierleib, trennen die Haut auf, schneiden Stücke heraus und schleudern sie zum Ufer hin, wo der Rest der Mannschaft sie aufhängt und zum Lager trägt. Hier flammen nach des Häuptlings Anweisungen die Lagerfeuer auf, und köstlicher Duft von den am Holzspieß bratenden Fleischstücken lockt jung und alt zusammen, um den Braten mit der inzwischen von den Frauen gesammelten Beeren-Zukost zu verschmausen. Ja, es war eine Lust, zu leben, damals in der Zwischeneiszeit vor 150 Jahrtausenden, die im Jahresdurchschnitt 4 bis 5 Grad wärmer war als die – unsrige Zwischeneiszeit.

In der Kultur- und Kunstausstellung der Soltauer Tausendjahrfeier im Jahre 1937 sah man auch einen künstlich zugespitzten Jagdspeer, der, in 10 m Tiefe eines Kieselgur-lagers im Luhetal gefunden, zusammen mit dem Skelet eines Urhirsches ausgestellt war. Dieses Hirschskelett war samt dem riesenhaften Geweih fast gleichzeitig mit dem Speer zu Tage gefördert worden. Die seltenen Funde bezeugen uns, daß in der gleichen warmen Zwischeneiszeit die Urmenschen des Luhetals in dichten Laubwäldern, von denen sich tausende von Blättern, Zweigen und Ästen in der Kieselgur erhalten haben, Jagd auf Rotwild machten.

Wieviel schwerer dagegen gestaltete sich 100 000 Jahre später das Leben der Menschen, die, in ihrem Aussehen dem heutigen Menschenschlecht schon ganz ähnlich, während der letzten Eiszeit, als sich die hohen nordischen Gletscherberge vom Osten her bis zur Elbe heranschoben, bei klingender Kälte im schneidenden Wüstenstaub oder im meterhohen Winterschnee die Jagdbeute für den Lebensunterhalt erkämpfen mußten. Mittelschulrektor i. R. Baurichter ist es während des 2. Weltkrieges in jahrelanger, mühevoller Grabungsarbeit gelungen, das Lager einer Jägerhorde mit Herdstellen und metertiefen Schlafgruben festzustellen, die nach dem geologischen Befund in einer Kältephase der letzten Eiszeit hier angelegt und benutzt wurden. Ihr Jagdwild wird das kälte liebende Mammut gewesen sein, das in den westfälischen Höhlen für diese Zeit belegt ist. Wenn die Jagdgründe des Böhmetales vom Wild entblößt waren, mußte man weiterziehen, um in einem anderen Flußtal der Binnenheide das Leben fristen zu können.

Am Ende der Eiszeit, vor etwa 12 000 Jahren, jagten die letzten Eiszeitmenschen zwischen Neuenkirchen und Hertel das flüchtige Rentier, das heute nur noch im hohen Norden Europas vorkommt. Nur mit Pfeil und Bogen haben die Jäger diese schnellfüßigen Tiere in ihre Gewalt bringen können. Davon zeugen die prächtig geformten Pfeilspitzen der ungewöhnlich reichhaltigen Hinterlassenschaft, die zusammen mit den übrigen eiszeitlichen Funden aus dem Gebiet des heutigen Kreises Soltau für ein hoffentlich bald entstehendes Kreisheimathaus in unserer Kreisstadt aufbewahrt werden.

Das Seßhaftwerden und die Anfänge des Bauerntums

Mit dem Schwinden der eisigen Gletscher vom europäischen Festlande wurde das Klima immer siedlungsgünstiger. Von den zahlreichen mittelsteinzeitlichen Funden verdient aus unserem Kreisgebiet ein Fundplatz aus dem Hemser Moor hervorgehoben zu werden, den Rektor Baurichter im Jahre 1935 entdeckte. Die auffallend kleinen Geräte aus Feuerstein stehen in merkwürdigem Gegensatz zu den Großgeräten der Eiszeit und der nachfolgenden jüngeren Steinzeit. Das ist ein Tatbestand, der zu folgender Annahme berechtigt: in den wieder heranwachsenden Wäldern war das Großwild so spärlich, daß die Jägerhorden das Wild der Luft erlegen und aus den Flüssen und Seen die Fische fischen mußten, um sich und ihre Sippen vor dem Hunger zu bewahren.

Bei der starken Bevölkerungszunahme hatten nach Jahrtausenden auch diese Jagdzweige ihre Grenzen. Der Hunger machte die Menschen erneut erfinderisch. Die Natur versorgte ihre Menschenkinder nicht mehr ausreichend. Der